Berufswahlunterricht BFF Bern

Vortrag vom 27.3.01 über

Psychologie der 16jährigen

U. Davatz, www.ganglion.ch

I. Einleitung

Der Begründer der Psychoanalyse, der Erforschung der Seele, hat die ersten drei Lebensjahre als die wichtigsten bezeichnet für die Entwicklung einer psychischen Störung, im Sinne einer seelischen Traumatisierung. Ich würde die Pubertät als eine der wichtigsten menschlichen Lebensabschnitte bezeichnen, wenn nicht die wichtigste psycho-soziale Entwicklungsperiode des Menschen, in der die meisten Entgleisungen passieren, d.h. die meisten psychiatrischen Jugendkrankheiten ihren Anfang nehmen, wie Suchtkrankheiten, Depressionen, Esstörungen und nicht zuletzt auch die Schizophrenie.

Aus diesem Grunde ist es äusserst wichtig mit dieser sensiblen Entwicklungsphase des jungen Menschen sorgfältig umzugehen.

II. Was sind die typischen psychologischen Merkmale und Verhaltensweisen der Pubertierenden?

- Die pubertierenden Jugendlichen stehen in einem riesigen seelischen Spannungsfeld.
- Über die hormonell bedingte sexuelle Reife entwickeln sie eine grosse Kraft und fordern mit dieser Kraft die erwachsenen Bezugspersonen wie Eltern und Lehrer massiv heraus.
- Gleichzeitig kommen sie auch intellektuell auf eine Höchstleistung, d.h. auch Höchstgeschwindigkeit, was mit sich bringt, dass sie die erwachsenen Bezugspersonen und auch sich gegenseitig stark in Frage stellen und blitzschnell Fehler, Lügen, Vortäuschungen etc. wahrnehmen und aufdecken.
- Sie stellen also die Erwachsenen, wo immer möglich, in Frage oder sogar bloss, fordern sie zum Wettkampf auf.
- Sie müssen ihr eigenes Weltbild, ihre eigenen Wertvorstellungen entwickeln und dies ist nur möglich, indem sie alles Bestehende skrupellos unter die Luppe nehmen und zerpflücken, quasi neu testen auf seine Brauchbarkeit.

https://adhs.expert

- Durch dieses kritische Verhalten der Jugend wird eine gesellschaftlich kulturelle Entwicklung der Menschheit erst ermöglicht. Dieses Verhalten ist der Motor für die sozio-kulturelle Evolution der Menschheit.
- Jugendliche sind i.d.R. sehr explorativ, probierfreudig und übermütig.
- Für die erwachsenen Bezugspersonen bedeutet dies natürlich manchmal die Hölle.
- Trotz dieser grossen Kraft der Pubertierenden auf seelischer, intellektueller und körperlicher Ebene sind sie noch unerfahren im Leben, haben Angst davor, die volle Verantwortung zu übernehmen und sich auf eigene Füsse zu stellen.
- Sie müssen eine riesige Entwicklungsleistung erbringen, die sie häufig überfordert und an den Rand der Verzweiflung bringt. Sie müssen ihre geschlechtliche Identität finden, eine Partnerwahl treffen bzw. die ersten Erfahrungen mit dem andern Geschlecht machen, gleichzeitig eine Berufswahl treffen und noch intellektuelle Hochleistung erbringen in ihrer Ausbildung.
- Sie brauchen und erwarten auch aus diesem Grunde Unterstützung von ihrem Umfeld, sind aber sehr schnell sehr kritisch mit allen Unterstützungsangeboten, die man ihnen offeriert. Es ist äusserst schwierig bis unmöglich, es als erwachsene Bezugsperson einem Pubertierenden recht zu machen.
- Sie schliessen sich sehr stark an die sogenannte „peer group", d.h. an ihre Altersgruppe an und bilden mit diesen zusammen eine Art jugendliche Subkultur, die von den Erwachsenen oft kritisch betrachtet bis als gefährlich angesehen wird.
- Da die Jugendlichen aber häufig von grossem Mut bis Übermut geprägt sind, hindert sie dies nicht, im Gegenteil, es spornt sie noch mehr an, wenn die Erwachsenen gegen ihre Subkultur sind.
- Diese Situation kann dann zu einem heftigen Kampf zwischen den Generationen führen, in welchem die Jugendlichen i.d.R. stärker sind, d.h. nicht aufgeben, auch wenn es sich für sie selbstzerstörerisch auswirkt. Sie bringen sich lieber um, als dass sie nachgeben würden, so stark ist ihr Autonomieinstinkt.

https://adhs.expert

III. Was sind die typischen Reaktionsmuster der Erwachsenen auf die pubertierenden Jugendlichen?

- Viele erwachsene Bezugspersonen, seien dies Eltern oder Lehrer, fühlen sich vom rebellischen, kämpferischen, alles in Frage stellenden Verhalten der Jugendlichen persönlich angegriffen und in ihrer Ehre verletzt, ja bis auf den Boden zerstört. Sie vergessen, dass es sich hier um ein natürliches Verhalten handelt, das notwendig ist für die Entwicklung eines jungen Menschen.
- Sie reagieren deshalb mit einem Gegenangriff, gehen mit der vollen erwachsenen Kraft gegen den Jugendlichen vor, quasi als Selbstschutz. Sie vergessen dabei, dass sie in der Tat trotz allem viel stärker sind, weil sie viel mehr Erfahrung haben und an sich fest auf dem Boden stehen sollten.
- Häufig kommen sie dann auch mit erzieherischen, sozialen Belehrungen, setzen sich so moralisch über die Jugendlichen, und wenn dies nicht mehr funktioniert, fahren sie mit angstmachenden Drohungen ein wie „wenn du dich so verhältst, wird nie etwas aus dir", „wenn du so weiter fährst, landest du in der Gosse." ... etc. etc.
- Diese angstmachenden Drohungen wirken sich natürlich sehr negativ auf die psychische Entwicklung des Jugendlichen aus, sind überhaupt nicht entwicklungsfördernd, sondern nur entwicklungsbehindernd.
- Aus Angst, der Jugendliche finde seinen Weg nicht im Erwachsenenleben, verirre sich quasi im Dunkeln, haben die Erwachsenen auch die Tendenz, dem jungen Menschen alles vorzuschreiben und vorzukauen, je ängstlicher umso schlimmer ist dies (Berufswahl).
- Der Jugendliche lehnt dies ab, Leben lässt sich nicht vorschreiben, Leben muss selbst ausprobiert und gelebt werden.
- In letzter Not, wenn die Erwachsenen völlig hilflos sind mit ihren verzweifelten Erziehungsversuchen, lassen sie dann plötzlich die Jugendlichen fallen aus Selbstschutz, zum eigenen Überleben oder geben sie ab an psychologische Fachpersonen, bezeichnen sie als krank und disqualifizieren sie dadurch.
- Der Jugendliche fühlt sich dadurch fallen gelassen, die Bezugsperson macht einen Beziehungsabbruch, er verliert den Boden unter den Füssen und wenn er nicht schon stark genug ist, kann dies zum Absturz führen.

https://adhs.expert

IV. Was wären ein paar hilfreiche Regeln im Umgang mit Pubertierenden?

- Ab 16 darf man die Jugendlichen nicht mehr erziehen, sondern nur noch Beziehung pflegen, sich in dieser Beziehung der Auseinandersetzung stellen und sich abgrenzen, wenn Übergriffe passieren, aber auch selbst darauf achten, dass man keine Übergriffe macht.
- In der Auseinandersetzung soll der Jugendliche noch „Welpenschutz" haben, d.h. man darf nicht gleich stark zurückschlagen, wie er einem schlägt, denn er muss sich ja ablösen, abstossen, autonom werden und hat das Mass noch nicht ganz.
- Man darf der Auseinandersetzung aber auch nicht ausweichen, indem man überall nachgibt, wegschaut oder alles als unwichtig erklärt.
- Um diese Auseinandersetzung erfolgreich durch zu stehen als erwachsene Bezugsperson braucht es viel natürliche Autorität und innere menschliche Kraft.
- Sich der Auseinandersetzung stellen heisst aber nicht, den Wettkampf immer gewinnen müssen, im Gegenteil, man muss als Kampfpartner mit einem Pubertierenden unbedingt auch verlieren können, dadurch trägt man zum Selbstwertgefühl des jungen Menschen bei.
- Wenn der Jugendliche die Wertvorstellungen der erwachsenen Bezugspersonen ablehnt, dagegen argumentiert, heisst dies nicht, dass man dann seine Wertvorstellungen nicht mehr vertreten soll oder sie sofort ändern und anpassen muss an die Jugend, wie z.B. beim Hasch-Konsum.
- Man soll seine Wertvorstellungen klar und offen vertreten, auch wenn sie im Augenblick nicht akzeptiert werden, sie haben dennoch eine stützende, richtunggebende Wirkung, die sich vielleicht erst später zeigt, die aber keinesfalls zu vernachlässigen ist.
- Auch wenn man noch so verzweifelt ist, soll man die Jugendlichen, für die man als Bezugsperson verantwortlich ist, nicht fallen lassen, loslassen, aber nicht fallen lassen.

Jugendliche brauchen unbedingt emotionale Unterstützung, ohne Kontrolle von ihren erwachsenen Bezugspersonen, nur so können sie zu erfolgreichen erwachsenen Menschen heranreifen. Dies ist wohl die schwerste Aufgabe für die Erwachsenen im Umgang mit Pubertierenden.

https://adhs.expert